

Universitas, Wissen ohne Grenzen

Universitas ist die Bezeichnung der Aufgabe, die sich der Universität heute stellt, um wieder zu sich selbst zu finden. Das Universitätssystem, wie wir es heute kennen, dreht sich um die Fakultät, die oft als höhere Bildungseinrichtung verstanden wird, die seinen Hörern die Möglichkeit zur Berufsvorbereitung bietet. Die technischen Hochschulen sind wohl der beste Ausdruck für dieses Modell. Aber auch andere Fakultäten sind nicht weit davon entfernt, sogar jene, die sich traditionellerweise als theoretisch verstanden. Gelegentlich ist es schwierig, Gemeinsamkeiten der verschiedenen Fakultäten einer Universität zu finden. Es gibt sie aber.

Neben der Aufgabe eine Frage: Welche Rolle spielt die Universität in einer pluralen Gesellschaft? Die Gesellschaft erwartet von der Universität kompetente Berufstätige, wissenschaftliche Antworten, technische Lösungen, Heilmittel. Aber das eigentliche Problem der pluralen Gesellschaft ist der *Dialog*. Und vielleicht hat dazu auch die *Universitas* etwas zu sagen.

Was also ist die *Universitas*? Was haben wir, die wir sie bilden, gemeinsam? Das ist keine besonders originelle Frage, aber darauf eine Antwort zu finden erfordert, zu den Ursprüngen der Einrichtung zu gehen. Karl Jaspers definierte die Universität als Gemeinschaft von Studierenden, die sich um Wahrheitssuche bemühen¹. Unlängst stellte Benedikt XVI. fest, der eigentliche innere Ursprung der Universität liege „in dem Drang des Menschen nach Erkenntnis. Er will wissen, was das alles ist, was ihn umgibt. Er will Wahrheit.“²

Die Universität ist jene Anstalt, die auf die menschliche Sehnsucht nach Wissen eine Antwort geben soll. Gewiss, sie besteht – und es muss so sein – aus verschiedenen Fakultäten, die in unterschiedlichen Wissensgebieten forschen. Der technische Fortschritt und die methodische Vertiefung haben zu einer *Spezialisierung* der verschiedenen Disziplinen geführt, die in sich gut und notwendig ist, die aber zu einer *Teilung* des

**Das eigentliche
Problem der
pluralen
Gesellschaft ist
der *Dialog*. Und
vielleicht hat
dazu auch die
Universitas
etwas zu sagen.**

¹ K. Jaspers; *Die Idee der Universität*, Einleitung.

² Vorlesung, die Papst Benedikt XVI. anlässlich seines Besuches an der Universität "La Sapienza" von Rom am 17. Januar 2008 hätte halten sollen.

Wissens geführt hat, welche die Kommunikation erschwert und die Identität der Universität in Frage stellt. In Wahrheit sind die einzelnen Fakultäten nur innerhalb der *Universitas scientiarum* getrennt, bilden aber aus vielfachen Gründen eine Einheit. Erstens, weil die Wirklichkeit, die sie interessiert, eine einzige ist (wenngleich reich an Facetten): die Fragen über die Welt, den Menschen, Gott. Jedes Wissensgebiet trägt etwas bei: eine Sichtweise, eine Fragestellung, immer jedoch rund um etwas, das allen gemein ist. Zweitens bilden sie eine *Einheit*, weil die einzig gültige Antwort für das universitäre Wissen die Wahrheit ist. Die Universität ist einzig an die Autorität der Wahrheit gebunden, sie ist frei von persönlichen, politischen, religiösen, ideologischen und auch funktionalen Interessen. Diese *Freiheit* bildet einen wesentlichen Teil ihrer Persönlichkeit, und sie abzulehnen wäre die Ablehnung der Universität selbst.

**Karl Jaspers
definierte die
Universität als
Gemeinschaft
von
Studierenden, die
sich um
Wahrheitssuche
bemühen.**

Wir haben in groben Zügen gesehen, worin die Einheit der *Universitas* besteht. Gut, aber: Was bedeutet diese Einheit in der Praxis? In seiner bereits legendären Vorlesung von Regensburg sprach Benedikt XVI. von einigen Erinnerungen an seine Studienzeiten. Darunter fand sich etwas, was der Hl. Vater ein *Erleben von Universitas* nannte: „die Erfahrung nämlich, dass wir in allen Spezialisierungen, die uns manchmal sprachlos füreinander machen, doch ein Ganzes bilden und im Ganzen der einen Vernunft mit all ihren Dimensionen arbeiten und so auch in einer gemeinschaftlichen Verantwortung für den rechten Gebrauch der Vernunft stehen – das wurde erlebbar.“³ Vor dem Horizont einer tiefen Einheit erlauben die Wissensstrukturen der Universität eine *Interdisziplinarität*, welche die verschiedenen Disziplinen wirklich bereichert. Sie ermöglicht einen *Dialog* zwischen verschiedenstem Wissen: Methoden, Fragestellungen, Schlussfolgerungen; Wissen von Gläubigen und nicht glaubenden Personen, von Wissenschaftlern und Humanisten; beschreibendes oder normatives Wissen; ein Dialog, der lediglich von der Autorität der Wahrheit geleitet wird. Vielleicht ist die *Universitas* heute der einzige Ort, an dem ein *Dialog* dieser Art möglich ist. Und die Gesellschaft braucht diesen Dialog.

Somit sind wir bei der zweiten Frage angelangt, die sich anfangs stellte.

**„Der eigentliche
innere Ursprung der
Universität liegt in
dem Drang des
Menschen nach
Erkenntnis. Er will
wissen, was das
alles ist, was ihn
umgibt. Er will
Wahrheit.“**

Es scheint jedoch angebracht, zuvor noch die Frage nach dem Ursprung der *Universitas* zu beantworten. Die *Universitas Scientiarum* – das gemeinsame Dach der Wissenschaften – war vor langer Zeit eine *Universitas Studiorum* – eine Vereinigung der Studierenden. Jetzt lässt sich die wichtige Rolle der *Universitas* in der pluralen Gesellschaft leichter erkennen.

Das Bestreben, das die Universität leitet, ist nichts Abstraktes; es ist konkret wie die Studenten, für die sie geschaffen ist. In diesem Sinne ist eines ihrer Ziele die Berufsvorbereitung oder die Befähigung ihrer Abgänger zu

³ Ansprache von Benedikt XVI., Universität von Regensburg: *Glaube, Vernunft und Universität. Erinnerungen und Reflexionen*, 12.9.2006.

Wissensvermittlung und Forschung auf hohem Niveau. Dies könnte aber auch eine Berufsschule, eine Fakultät, vermitteln. Die Universität – wenn sie wirklich *Universitas* ist – kann dem noch etwas hinzufügen. Newman sagte: „Wenn die Universitätslehrgänge ein praktisches Ziel verfolgen sollen, dann behaupte ich, dass es jenes ist, gute Mitglieder der Gesellschaft heranzubilden. Ihre Kunst ist die Kunst des sozialen Lebens, und ihr Ziel ist die Vorbereitung für die Welt.“⁴

**Mit Worten von
Newman: „Ihre
Kunst ist die
Kunst des sozialen
Lebens, und ihr
Ziel ist die
Vorbereitung für
die Welt.“**

Newman lebte im 19. Jahrhundert, und seither hat sich die Welt verändert. Trotzdem offenbaren die der *pluralen* Gesellschaft eigenen Erfordernisse die Dringlichkeit dieses höchsten Wertes der *Universitas*, da die Universität ein *Ort des Dialogs* ist. Selbstverständlich ist dies ein ganz anderer Dialog, als jener der politischen Gesellschaft. Aber in beiden Fällen handelt es sich um einen Dialog zwischen Personen unterschiedlicher Meinungen, bei dem gelegentlich das Zusammenleben dem Überzeugen vorangeht. Es gehört zu den wesentlichen Aufgaben der *Universitas*, zu beweisen und zu vermitteln, dass dieser Dialog möglich ist und auf welche Art er geführt werden muss.

Möglicherweise ist dies die wichtigste Aufgabe der Universität in der pluralen Gesellschaft. Die Antwort auf die Frage, die wir uns stellten, ist vielleicht nicht besonders originell, aber wir haben sie in den Ursprüngen der Institution gefunden, und wir finden sie weiterhin dort, wo *Universitas* existiert hat. Vor zwei Jahrhunderten bejahte Newman, dass, wer die Universität erlebt habe, sich in jeder Art von Gesellschaft wohlfühle, mit jeder Gesellschaftsschicht etwas gemein habe und wisse, wann er reden und wann er schweigen müsse; er könne eine passende Frage stellen und etwas dazulernen, wenn er nichts beitragen kann; er finde sich stets bereit, aber störe nie.⁵

Wir sagten zu Beginn, dass *Universitas* der Name für eine leidenschaftliche Aufgabe ist. Forum UNIV 2009 möchte eine internationale Debatte eröffnen, die es ermöglicht, die verschiedensten Facetten dieser Aufgabe zu entdecken und ihre Lösung in die Wirklichkeit umzusetzen.

Forum UNIV 2009
Organisationskomitee

⁴ J.H. Newman, *Vorträge über Ziel und Natur der universitären Erziehung*, 7. Diskurs, Nr. 10.

⁵ *Ibd.*